

Pfingsten – ein dynamisches Infektionsgeschehen

Predigt zu Apostelgeschichte 2, 1-18

Liebe Gemeinde!

Die letzten Wochen haben uns sehr geprägt und verändert. Das sehen wir nicht nur an unseren Gemeinden, wo wir vor 12 Wochen den letzten Gottesdienst miteinander gefeiert haben und seither keine Veranstaltungen mehr hatten. Auch unser persönliches und das gesellschaftliche Leben haben sich stark verwandelt. Wildfremde Menschen machen auf der Straße plötzlich einen großen Bogen um mich oder wechseln sogar die Straßenseite, wenn ich komme. Das lässt mich nicht unberührt. Der Dynamik einer besonderen Lage versuchten wir zu begegnen, indem wir das gesamte öffentliche Leben zum Erliegen brachten. – Daneben gibt es inzwischen viele neue Worte und Begriffe, die wir tagtäglich hören und auch selbst benutzen. Denken wir nur an die sog. Reproduktionszahl.

Geprägt durch die Corona-Pandemie möchte ich heute einmal versuchen, auch das Pfingstereignis als ein dynamisches Infektionsgeschehen zu begreifen und zu interpretieren, allerdings als eine Infektion, die geradezu beabsichtigt und gewollt ist, die sich zum Heil und Segen der Menschen auswirken will.

a) Pfingsten ist ein dynamisches Geschehen. Das griechische Wort „Dynamis“ bedeutet „Kraft“, da steckt „Dynamit“ drin. Die Ausgießung des Heiligen Geistes ist ein Gesche-

hen mit einer gewissen Sprengkraft! Die verängstigten und verzagten Jünger wagen sich aus ihrem Versteck. Menschen, denen es die Sprache verschlagen hatte, fangen an, öffentlich von Jesus zu erzählen und ihn als den auferstandenen Christus zu bezeugen, und damit die Universalherrschaft des römischen Kaisers in Frage zu stellen.

Auch den Geist selbst beschreibt die Bibel als eine Dynamis: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der **Kraft** und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1, 7). Christen sind keine Menschen, die immer stark sein müssen. Sie können sogar schwach sein, weil Gottes Geist, seine Kraft, gerade in den Schwachen mächtig ist. Weder Heldentaten noch besondere Überredungskünste in der Verkündigung sind gefragt, sondern lediglich die Bereitschaft, dass wir Gottes Geist in uns und durch uns wirken lassen. Auf diese Weise kann der Geist sogar überspringen und auch andere erfassen. Das ist gut und durchaus beabsichtigt. Je länger die pneumatischen, also die geistlichen Infektionsketten werden, desto besser. Dabei will der Heilige Geist natürlich gerade keine Herdenimmunität erzeugen, sondern er bildet überhaupt erst die Herde, stärkt ihre Mitglieder und lässt diese Herde auch wachsen mit Menschen aus aller Herren Länder. Doch zunächst sah es gar nicht danach aus.

b) Daheim bleiben war angesagt.

Nach Karfreitag hielten die Jünger es für angezeigt, sich aus der Öffentlichkeit zurückzuziehen. Zwar blieben sie zusammen in Jerusalem, doch völlig verängstigt und besorgt um ihr Leben blieben sie fortan daheim. Die Türen hielten sie sogar immer verschlossen. Selbst nachdem sie Zeugen der Himmelfahrt Jesu geworden waren, zogen sie sich schnell wieder in die eigenen vier

Wände zurück, wie Lukas berichtet.

Jahrelang hat der „Patient Null“ ganz eng mit ihnen zusammengelebt: Jesus, der damals bei seiner Taufe mit dem Geist infiziert worden war. Jetzt war er fort, und trotz der Vermeidung jeglichen Abstands war es bisher nicht zu weiteren Infektionen gekommen. Offensichtlich kann man ganz nah dabei sein und trotzdem nicht ergriffen werden. Für eine Gemeinde ist das tragisch. Was treibt die Menschen und prägt ihr Zusammensein, wenn nicht der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit das Miteinander der oft so unterschiedlichen Menschen ermöglicht und fördert?! Man will es sich eigentlich gar nicht ausdenken.

c) Dann endlich: Das Ende des Lockdown!

Für die Jünger damals endete der Lockdown nach 50 Tagen mit einem kräftigen Sturm. Doch es war kein Sturm der Entrüstung, der sie demonstrierend auf die Straße trieb. Es war vielmehr ein Sturm der Begeisterung! Die Jünger waren plötzlich Feuer und Flamme. Es zieht sie regelrecht hinaus ins Freie. Ihr Herz ist so erfüllt, dass ihnen der Mund über geht. Sie müssen einfach erzählen und weitergeben, was es mit Jesus Christus auf sich hat, was sie von ihm gehört und mit ihm erlebt haben. Darauf kommt es an: Hörbar und erlebbar zu machen, dass Gott für mich einer ist, der für mich ist. Das kann auf ganz vielfältige Weise geschehen.

Petrus tritt auf und hält ganz begeistert eine Predigt. Diese muss offensichtlich auch begeisternd gewesen sein. Denn sie ging, so lesen wir später bei Lukas, den Zuhörern durchs Herz. Auf einen Schlag kamen etwa 3000 Menschen dazu, die ihrerseits dann mit dem Glauben auch den Heiligen Geist empfangen. Neben Petrus hatten aber auch die anderen 11 zu und mit den Menschen ge-

sprochen, so dass zu Beginn der Kirche die Reproduktionszahl „r“ bei stolzen 250 lag. Davon sind wir heute leider meilenweit entfernt. Deshalb lautet mein letzter Punkt:

d) Testen, testen, testen!

Das könnte nun leicht missverstanden werden. Deshalb will ich es ganz deutlich sagen: Es geht hierbei nicht darum, dass wir uns oder gar anderen permanent den „geistlichen Puls“ fühlen, um herauszufinden, ob Geist da ist und ob es auch wirklich der Heilige Geist ist. Immer aufs Neue testen, d.h. ganz konkret ausprobieren sollen wir, wie wir Gottes Geist unter uns und durch uns Raum geben und zur Entfaltung seiner Wirksamkeit bringen können. Diese Wirksamkeit beschreibt die Pfingstgeschichte als ein erstaunliches, geradezu unglaubliches Maß an Verständigung untereinander und Verständnis füreinander. Es gilt, die Sprache zu sprechen, die zu Herzen geht und von allen verstanden wird. Das aber kann ja nur die Sprache der Liebe sein.

Nachdem wir uns nun wochenlang nicht sehen konnten, überwiegt hoffentlich heute die Freude darüber, dass wir uns endlich wieder begegnen können. Pfingsten ist ein erstaunlich guter und geeigneter Auftakt, zu überlegen, in welchem Geist wir miteinander und mit anderen umgehen wollen, wie ich den Ton treffen kann, der von anderen als Sprache der Liebe wahrgenommen wird. Pfingsten macht uns nicht automatisch zu Profis der berührenden Worte und der liebevollen Taten, aber Pfingsten begeistert uns, dass wir es immer wieder ausprobieren und erneut miteinander versuchen. Ich bin fest überzeugt, dass dann auch die Reproduktionszahl steigt und wir ein geistliches, also ein positives dynamisches Infektionsgeschehen erleben werden. Amen.